

Beispiel einer Ganzschrift in Klasse 9:
Heinrich von Kleist, Die Verlobung in St. Domingo

1. Vorbemerkungen: Planung einer Unterrichtseinheit

„Der Lehrer ist der Motor nicht durch die Fragen, die er stellt, sondern durch die Anregungen für selbständige Unternehmungen.“¹

Wer eine einzelne Stunde plant, hat deren Dramaturgie im Auge: den Einstieg (evtl. mit Anknüpfung an die vorausgegangene Stunde), die Erarbeitung eines relevanten Aspektes, dessen Vertiefung und schließlich Festigung, also die Ergebnissicherung. Im Vordergrund steht dabei die methodische Binnengliederung der Stunde. Sie soll Abwechslung bieten, sie soll die Schülerinnen und Schüler auf unterschiedliche Weise fordern, weil nur so ihre Aufmerksamkeit erhalten bleibt. Es werden daher verschiedenartige Arbeitsphasen und –formen eingebaut: der Lehrervortrag, der Frage-Antwort-Unterricht, die Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit. Schüler „präsentieren“ Erarbeitetes, es entsteht ein Tafelanschrieb, den meist die Lehrkraft erstellt, es werden Folien eingesetzt, manchmal bereits fertige, manchmal erst im Stundenverlauf entstehende, oder vorbereitete Arbeitsblätter, die während des Unterrichts „nach Anweisung“ auszufüllen sind. In der Regel gibt es Hausaufgaben, die sich aus der Stunde ergeben. Alles ist ausgerichtet auf das Ziel oder die Ziele der Stunde. Wenn es klingelt, soll das Ziel erreicht sein. Wenn der Lehrende „fertig geworden“ ist, sind alle zufrieden, denn auch der Schüler hat dann das Gefühl, etwas zu haben, das er „schwarz auf weiß besitzt“ und „getrost nach Hause tragen“ kann.

Wenn man nicht die Einzelstunde, sondern die Unterrichtseinheit betrachtet, verändert sich didaktisch und methodisch einiges. Ziele und Aufgaben bekommen eine längerfristige Perspektive, Gruppenarbeiten können sich über mehrere Stunden erstrecken, der Zwang zum „Fertigwerden“ innerhalb der Stunden nimmt ab, dagegen steigt die Verpflichtung, vorgegebene Termine einzuhalten.

Auch bei der Planung einer Unterrichtseinheit geht es zunächst um das Nachdenken über die Zielsetzung. Was will ich erreichen? Welche Inhalte sollen im Rahmen der Einheit vermittelt werden? Was sollen die Lernenden am Ende verstanden haben oder können? Es wird sicher ein ganzes Bündel von Zielen geben, ob es sich nun um die Erarbeitung einer „Ganzschrift“ oder mehrerer thematisch aufeinander abgestimmter Texte handelt, um Aufsatzschulung oder um die Erarbeitung eines Grammatikthemas. Auf jeden Fall muss sich die Lehrkraft schon zu Beginn über die Ziele im Klaren sein, sie während der Einheit im Auge behalten und ihre Erreichung am Ende auch überprüfen. Damit stellt sich auch sehr früh die Frage, wie ich den Erfolg messen will. Wenn per Klassenarbeit – wie wäre sie anzulegen? Lassen sich durch sie alle Ziele abprüfen? Meistens nicht. So muss sich der Lehrende entscheiden, was er überprüfen will, und eine Auswahl aus der komplexen Zielsetzung treffen. Bei der Planung ist auch zu bedenken, welche Formen des Arbeitens eingesetzt, eingeführt oder geübt werden sollen. Dabei ist zuerst zu klären, welche Arbeitsweisen der Klasse bereits bekannt sind und welche evtl. erst zu vermitteln sind. Eine Unterrichtseinheit hat einen anderen Spannungsbogen als eine Einzelstunde. Natürlich sollte auch die einzelne Stunde Schwerpunkte haben, aber diese „klassische“ Struktur wird sich nicht immer durchhalten lassen. Eine Unterrichtseinheit steht konzeptionell zwischen der Einzelstunde und dem Projektunterricht. Sie übersteigt den 45-Minuten-Rahmen, sie ist ausgerichtet auf ein Gesamtziel. Der Idealfall: Die Schüler kennen ihre Aufgaben und arbeiten daran selbstständig, auch wenn die Lehrkraft sich mit Einzelnen beschäftigt oder gar nicht im Raum ist. Ein wenig von diesem Ansatz habe ich in der Kleist-Einheit umzusetzen versucht.

¹ Robert Ulshöfer, Methodik des Deutschunterrichts, Mittelstufe I, 6. Auflage, Stuttgart 1966, S. 6

2. Die Ziele der Unterrichtseinheit

An inhaltlichen Ziele bieten sich bei der „Verlobung in St. Domingo“ an: Die Schülerinnen und Schüler sollen die Handlung der Geschichte kennen lernen, verstehen und darstellen können, d.h. ihren Aufbau und Ablauf, ihre Dramatik, die Personen und ihre Probleme, die zeitgeschichtliche und geografische Verankerung der Erzählung. Dabei soll nicht nur passives Wissen erworben werden, die Schüler sollen auch darüber sprechen können. Sie sollen den Autor Kleist in seiner Besonderheit wahrnehmen, etwas über sein Leben wissen, mit seiner Sprache zurechtkommen und mit seiner Art zu erzählen.

Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler sollen im Rahmen eines integrierten Deutschunterrichts im Lesen und Schreiben, aber auch in der Grammatik gefördert werden. Damit für einen jeden Schülers Stärken etwas dabei ist, sollen möglichst unterschiedliche Arbeitsformen eingesetzt werden.

Ein besonderes Ziel: Die Klasse soll möglichst viel Entscheidungsfreiheit bei der Zuordnung der Aufgaben bekommen und den Verlauf des Unterrichts sowie das, was kurz- und mittelfristig auf sie zukommt, kennen und sich darauf einrichten.

In der Klasse 9 klingen zwar die pubertären Verhaltensweisen schon etwas ab; dennoch ist es in der Regel schwierig, einen Frage-Antwort-Unterricht erfolgreich zu gestalten. Die Mitarbeit nimmt schnell ab und damit auch die Disziplin. Es herrscht „Unlust an der Schule“, es ist ein „Nachlassen der Konzentrationsfähigkeit“² zu beobachten. Daher tut „Abwechslung im Gegenstand und im Unterrichtsverfahren“ Not.³

3. Der Blick in den Bildungsplan und die Auswahl des Textes

Im Bildungsplan für die Klasse 9 wird verlangt, dass wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit für die Literatur aus dem Lektüerverzeichnis zu verwenden sei. Dabei wird eine Ganzschrift aus der Zeit vor 1900 verpflichtend verlangt⁴. Als grobes Lernziel wird Folgendes angegeben: „Im Erfassen und Erörtern des Problemgehalts von Texten werden den Schülerinnen und Schülern Grundmuster menschlicher Erfahrung bewusst. Indem sie fremde Standpunkte mit eigenen Wertvorstellungen vergleichen, entwickelt sich ihre Urteilsfähigkeit.“⁵

An formalen Zielen werden dort genannt: Beschreiben von Inhalt, Aufbau, Schwerpunkten, auffälligen Sprach- und Formmerkmalen, Handlungsstruktur, Figurenkonstellation, Verhaltensweisen und Beweggründe der Personen, Charakterzüge, Lebensumstände.

Die Klasse bekam zunächst den Auftrag, sich für eine von vier von mir vorgeschlagenen Erzählungen zu entscheiden – möglichst ohne Beeinflussung durch den Lehrer. Ich habe daher nur aus Kindlers Literaturlexikon die relevanten Teile der Inhaltsangaben folgender vier Texte in dieser Reihenfolge vorgelesen:

- Anette von Droste-Hülshoff, Die Judenbuche
- Hermann Hesse, Unterm Rad
- Heinrich von Kleist, Die Verlobung in St. Domingo
- Theodor Storm, Der Schimmelreiter

Es fanden zwei Wahlgänge statt, bei denen zuerst Hesse und Storm ausschieden. Schließlich votierte eine deutliche Mehrheit für Kleist.

Meine Vermutungen, warum es zu dieser Entscheidung kam: die spannend wirkende Story, Toni, eine 15-Jährige, ihre Rolle als „Fast-Prostituierte“, das aktuelle Thema Fremdenfeindlichkeit.

² a.a.O., S. 1

³ a.a.O., S. 5

⁴ Bildungsplan für das Gymnasium, Stuttgart 1994, S. 323

⁵ a.a.O.

Der Text (in der Reclam-Ausgabe) wurde vom Lehrer bestellt, aber nicht gleich ausgeteilt. Eine vorauseilende Lektüre sollte vermieden werden, um die Spannung zu erhalten.

4. Die Planungsphase

Bei der Vorbereitung der Unterrichtseinheit waren folgende selbst gesetzte Vorgaben zu beachten:

- Sie sollte gleich nach den Osterferien beginne und nicht zu viele Stunden in Anspruch nehmen (etwa 12 – also rund 4 Wochen); denn Deutsch ist in Klasse 9 dreistündig, es waren (Stand Mitte März) noch drei Klassenarbeiten zu schreiben und es stand noch die Lektüre eines Dramas an; überdies würde ein Teil der Klasse während der Einheit zehn Tage wegen des Frankreich-austauschs fehlen. (Zwänge dieser Art sind relativ typisch, insbesondere in dieser Klassenstufe. Bei der Planung von größeren Einheiten sind die terminlichen Vorgaben im Auge zu behalten. Das gilt übrigens auch für Lehrproben.)
- Die UE sollte möglichst unterschiedliche Arbeitsformen ermöglichen, also neben dem lehrerzentrierten Frage-Antwort-Verfahren auch die (schulische und häusliche) Einzelarbeit sowie Partner- und Gruppenarbeit.
- Die Einheit sollte Angebote für das „Jahresreferat“ enthalten, in Umsetzung eines Beschlusses der Schule: Jeder muss einmal im Schuljahr in einem Fach seiner Wahl ein Referat halten.
- Es sollten neben „klassischen“ auch produktionsorientierte Aufgaben möglich sein.
- Die Einheit sollte für den (durchaus gewöhnungsbedürftigen) Erzähl- und Sprachstil Kleists Verständnis schaffen.
- Sie sollte nicht so „langweilig“ sein, dass Kleist für alle Zeiten „gestorben“ sein würde (Leseerziehung).

Das Ergebnis dieser Planung ist dem Planungsblatt⁶ zu entnehmen: verschiedene Aufgabentypen, unter denen man wählen konnte. Dabei gab es ein bestimmtes Pflichtpensum. Dies musste wegen der Vergleichbarkeit der Endnoten jeweils etwa gleich groß sein. Das Planungsblatt erhielten die Schüler einige Zeit vor dem Beginn der Unterrichtseinheit, d.h. noch vor den Osterferien. Sie konnten sofort (nach dem „Windhundprinzip“) Aufgaben quasi „blind“ buchen. Das geschah auch. Für die Vorbereitung der großen Aufgaben (Referate; Teil A, ohne den letzten Punkt) hatten sie damit, einschließlich der Osterferien, fast vier Wochen Zeit. Die kleinen Aufgaben (ab B) sollten sie erst nach dem Empfang der Lektüre angehen.

5. Die Umsetzung

Die erste Stunde der Einheit fand Ende April statt, die letzte am 21. Mai. Am 22. Mai wurde die Klassenarbeit Nummer 4 geschrieben.

Zur Einstimmung in den Stil Kleists habe ich in den Stunden davor zwei kurze erzählende Texte vorgelesen: die „Anekdote aus dem letzten preußischen Krieg“ und das „Bettelweib von Locarno“. Dennoch konnten sich manche vermutlich immer noch nicht so recht vorstellen, was auf sie zukommen würde.

Zu Beginn der Einheit (quasi als „Einstieg“) las ich als dritten Text die ersten beiden Seiten der „Verlobung“ vor – einmal um die von allen verlangte Vorleseaufgabe ein bisschen konkreter zu machen, zum andern um die Exposition möglichst eindrücklich vor Augen und Ohren zu führen.

Nun wurde die Lektüre ausgeteilt und dazu das Arbeitsblatt A⁷. Das gab zugleich einen Überblick über die ungefähre terminliche Fälligkeit bestimmter Aufgaben und den eigenen Lektürefortschritt. Es war übrigens nötig, die anderen beiden Arbeitsblätter möglichst bald danach zu erstellen und auszuhändigen, damit die Schüler ihre Aufgabe ohne Zeitdruck vorbereiten konnten.⁸

⁶ siehe Anhang

⁷ siehe Arbeitsblatt A im Anhang

⁸ siehe Arbeitsblätter B und C im Anhang

Die (erwartete) Folge: Die motivierten Schüler legten los und lieferten bald Schriftliches ab, andere ließen die Sache an sich herankommen und wurden erst auf Aufforderung tätig. Besonderen Wert legte ich auf **Terminverlässlichkeit**. Sie klappte (vor allem am Anfang) noch nicht so wie gewünscht. Trotzdem reagierte ich sofort mit der härtesten Sanktion, der Note Sechs wegen Leistungsverweigerung. Das zeigte einerseits die erwartete und gewünschte Wirkung, hatte aber andererseits keine großen Folgen für die Gesamtnote, weil immerhin vier Aufgaben verlangt waren. (Zur Benotung siehe 8.)

Im Wesentlichen wurde nach dem Plan der Arbeitsblätter vorgegangen. Doch war eine genaue zeitliche Kalkulation manchmal schwierig, da es an manchen Stellen zu unerwartet langen, wenn auch durchaus interessanten Unterrichtsgesprächen kam.

6. Die Lehrerrollen

Neben den klassischen Handlungen des Lehrers (motivieren, Fragen stellen, für Disziplin sorgen, Noten geben) kamen in dieser Unterrichtseinheit auch noch andere zum Tragen:

(a) **Organisator**: Die Anlage der Einheit verlangte Disziplin – vom Lehrer, aber auch von den Schülern. Es waren Aufgaben termingerecht *einzufordern*, es war *festzulegen*, wer vorträgt (Prinzip der Freiwilligkeit vs. den Grundsatz, dass jeder mal drankommen muss). Es galt Partner- oder Einzelarbeit *anzustoßen*. Zwischendurch ergaben sich manchmal sehr komplizierte Organisationsaufgaben, z.B. wenn es darum ging, die Einstudierung der Szenen zu ermöglichen (*Raumsuche*, da nicht alle gleichzeitig in einem Raum üben konnten, Festlegung der Reihenfolge, in der gespielt wurde, Schaffung einer Rezeptionshaltung der Klasse usw.).

b) **Moderator**: Der traditionelle Frage-Antwort-Unterricht kam an verschiedenen Stellen zum Zug: am Beginn der Stunden beim *Wiederholen* und *Verknüpfen*, beim *Problematisieren* (Warum wird in der Geschichte so oft gelogen? Was hat das für Folgen? Warum vertraut Gustav Toni nicht?). Es ging darum, die Schülerinnen und Schüler immer mit Grundsätzlichem zu konfrontieren: Wahrhaftigkeit und Täuschung, Schein und Realität, Vertrauen und Misstrauen. Es musste das Menschenbild zur Sprache kommen, das Kleist zeichnet, z.B. das Bild von den Schwarzen. Nötig war auch die *kritische Reflexion* des Gehörten, Vorgetragenen. Stark lehrerzentriert ging es z.B. beim Abschnitt b 5 zu: Sprachstil Kleists. Dazu führte ich an der Tafel eine Art Satzanalyse durch – Unterordnung und Gleichordnung von Sätzen und Satzteilen.⁹ – Hinweis: Es hätte auch noch andere, inhaltlich sogar prägnantere Sätze gegeben, z.B. den Satz am Anfang des ersten Teils („alles“ im Zentrum, davor und danach zwei sich bekämpfende Gruppen: typisch für Kleists Erzählstil).

Diese Analyse war erwartungsgemäß etwas schwierig, weil hier eine strukturelle und keine inhaltliche Sicht verlangt war.

7. Die Schülerrollen

Die Schüler waren tätig als

(1) **Leser**: Das klappte meist gut, denn sie hatten sich in der Regel ordentlich vorbereitet. Wer es versäumt hatte, musste mit der Peinlichkeit seines Auftritts leben. Das laute, gestaltende Lesen ist beim Zugang zu Literatur ein ganz wichtiges Element.

(2) **Referenten**: Besonders exzellent waren die zum historischen Hintergrund und zum Leben und Werk Kleists, ebenso die meisten Kurzreferate (freiwillige Meldungen!)

(3) **Schauspieler und Regisseure**: Das machte sichtlich den größten Spaß. – Verlangt wurde auch eine schriftliche Fassung der Szenen.

(4) **Schreiber, Schriftsteller**: Diese Produkte hatten ein sehr unterschiedliches Niveau, von dürftig bis ausgezeichnet. Vor allem bei der Umwandlung der kleistschen Sprache ins Gegenwartsdeutsch taten sich manche sehr schwer. Sie kamen einfach nicht von ihrer Vorlage weg. Wie überhaupt die von mir erwartete Sprachbarriere gar nicht so groß war. Einige fanden Kleists Stile „echt gut“.

⁹ im Anhang dazu zwei Folien

(5) **Protokollanten:** Erziehung zum eigenständigen Protokollieren von Ergebnissen, weg vom Tafelanschrieb

8. Die Benotung

Bei der Notengebung ergab sich das formalrechtliche Problem, dass mündliche und schriftliche Leistungen erbracht wurden, die auch den unterschiedlichen Kategorien zuzuordnen waren. Daher gab ich mündliche und schriftliche Einzelnoten¹⁰. Daraus wurde eine Gesamtnote, die jeweils als weitere (schriftliche oder mündliche) Leistung in die Gesamtnote eingerechnet wurde.

Die Klassenarbeit¹¹ war zweigeteilt: ein Pflichtteil (Inhaltsangabe) und ein Wahlpflichtteil, bei dem unter verschiedenen Aufgaben gewählt werden konnte. Dabei bot ich ähnliche Typen von Aufgaben an, wie sie in der Einheit selbst vorkamen.

9. Fazit

- Im Großen und Ganzen lief die Einheit wie geplant ab.
- Es gab Stunden, in denen wir recht intensiv in den Text und die Geschichte hineinkamen.
- Die Dramatik des Endes erfasste auch die Schüler.
- Ebenso die Wahrhaftigkeitsfrage.
- Die befürchtete Sprachbarriere stellte sich nicht in dem Umfang ein, wie ich das befürchtet hatte.
- Der Planungsaufwand war vorher größer als sonst üblich, für die Einzelstunden eher geringer.
- Insgesamt würde ich es bei einem weiteren Versuch etwas weniger kompliziert anlegen.

Version: Dezember 2004

Prof. Roland Häcker

Anhang: diverse Materialien

1. Planungsblatt
2. Arbeitsblatt A
3. Arbeitsblatt B
4. Arbeitsblatt C
5. Satzanalyse
6. Notenübersicht
7. Klassenarbeit

¹⁰ siehe im Anhang

¹¹ siehe dazu das letzte Blatt im Anhang

A Allgemeines:

- Das Leben des Heinrich von Kleist (als Jahresreferat möglich; 12 Min, Mündliche Note)
- Die Geschichte Haitis und der Dominikanischen Republik; Schwerpunkt 1780-1820 (als Jahresreferat möglich; 12 Min., mündliche Note, MN)
- Geografisches über die Insel Hispaniola (3 Min; MN oder schriftliche Note, SN)
- Menschen verschiedener Hautfarbe: Schwarze, Kreolen, Mulatten, Mestizen u.a. (3 Min, MN oder SN)
- Der zeitliche Ablauf der Geschichte (Übersicht; SN)

B Personencharakterisierungen (3 Min; MN oder SN):

- Der Neger Congo Hoango: Wie beschreibt und bewertet ihn der Erzähler?
- Die Mulattin Babekan: Wie beschreibt und bewertet sie der Erzähler?
- Der Schweizer Strömli: Wie beschreibt und bewertet ihn der Erzähler?

C Erzählabschnitte schriftlich in Spielszenen umarbeiten und spielen (Gruppenarbeit: SN – evtl. MN – für alle Beteiligten)

- Die Ankunftsszene (5,5 – 6,13)
- Die Verschwörungsszene (22,13 – 24,14)
- Die Lebensmittelkorbszene (26,2 – 27,17)
- Die Täuschungsszene (33,11 – 34,32)

D Kreativaufgaben (SN)

- Was geht Gustav durch den Kopf, nachdem er von Toni gefesselt worden ist?
- Lies Tonis Gebet (S. 30/31): Was hätte sie Gustav gesagt, wenn sie gekonnt hätte.
- Toni kann am Schluss nur noch Satzketten von sich geben. Formuliere, was sie sagen wollte.

E Textabschnitte zum Lesen vorbereiten und lesen (MN):

- Seite 14,7 – Seite 15,7 („Toni, welche ... Rache zu nehmen.“)
- Seite 15,7 – Seite 16,8 („Besonders ... ihre Sache!“)
- Seite 24,15 – Seite 25,16 („Auf diese Äußerung ... die Mutter an.“)
- Seite 28, 19 – Seite 29,18 („Sie nahm ... zufrieden sein!“)
- Seite 32, 21 – Seite 33,10 („Toni, vor deren Augen ... entgegen.“)
- Seite 35,16 – 37 („Aber Toni ... hörbar ward.“)
- Seite 37,25 – Seite 38,23 („Toni, sobald ... fest gebunden.“)
- Seite 42,12 – Seite 43,5 („Herr Strömli ... schöne Seele aus.“)
- Seite 43,5 – Seite 44,4 („Gustav raufte sich die Haare ... zur Seite.“)

F Szenen analysieren (Partnerarbeit: SN für beide)

- Die Fußbad-Szene (17,1 – 20,33): Was für Gefühle hat Gustav gegenüber Toni? Wie drückt er seine Zuneigung aus? Wie reagiert Toni?
- Die Bett-Szene (20,34 – 22,12): Was ist geschehen? Wie verhält sich Gustav, wie Toni? Wie erklärt ihr euch Tonis Verhalten?

G Textabschnitte sprachlich vereinfachen, in heutigem Hochdeutsch formulieren (SN)

- Seite 11,14 – 29 („Junger Herr ... wäre.“)
- Seite 25,16 – 33 („Die Alte ... Tochter habe.“)
- Seite 36,1 – 24 („Der Zug ... Pflanzung folgt.“)

Pflicht: Vier Aufgaben: eine aus B oder G, eine aus E, eine aus C oder D, eine aus A oder F.

a) Einführung I

1) Wir betrachten den **ersten** Satz der Geschichte: Welche Stichworte zu Ort und Zeit liefert er?

Stillarbeit: Sammle weitere Stichworte auf den **Seiten 3 bis 5** (Z.5): _____

2) Zum **historischen** Hintergrund: Die Geschichte Haitis und der Dominikanischen Republik (Jahresreferat: ...). Jeder macht sich Notizen ins Heft.

3) Zum **Ort** des Geschehens: Geografisches über die Insel Hispaniola (3-Minuten-Referat: von ...). Jeder macht sich Notizen ins Heft.

b) Einführung II

1) Welche **Personen** werden auf den Seiten 3 und 4 eingeführt bzw. genannt? _____

2) Umwandlung der **Ankunftsszene** (5,5 – 6,13); mit verteilten Rollen lesen. Aussprache: Was verändert sich dadurch? Ist das Wesentliche der Szene getroffen?

3) **Partnerarbeit:** Jeder liest für sich: Seite 6, Zeile 14, bis Seite 7, Zeile 19. Wie reagiert der Fremde (a) auf Nanky, (b) auf Toni? Wie tritt Toni ihm gegenüber auf? Jeder macht sich Notizen ins Heft.

4) Gleicher Text: Was ist auffällig in der **Zeichensetzung** bei der wörtlichen und indirekten Rede?

5) Der **Satzbau** Kleists am Beispiel von 7,14 – 19: Satzreihung mit den Prädikaten _____

_____ ; hypotaktischer Stil: _____

6) **Einzelarbeit:** Stilles Lesen von Seite 7,20 bis Seite 12,10: Wie gewinnt Babekan das Vertrauen Gustavs? Jeder schreibt seine Beobachtungen ins Heft.

7) **Menschen verschiedener Hautfarbe:** Schwarze, Kreolen, Mulatten, Mestizen u.a. (3-Minuten-Referat: ...) Jeder macht sich Notizen ins Heft.

8) **Umwandlung** der Sprache **1** (11,14 – 29); Vorlesen zweier Beispiele: ... Alle geben ihren Text ab.

c) Gustav und Toni

1. Lies leise 12,9 bis 14,5. Woran wird die beginnende gegenseitige **Zuneigung** deutlich?

_____.
2. Gleicher Text: Was erfahren wir daraus über Tonis Herkunft?

_____.
3. Vorbereitetes **Lesen 1**: S. 14,7 – S. 15,7 („Toni, welche ... zu nehmen.“). Zwei Leser werden ausgewählt.
4. Vorbereitetes **Lesen 2**: S. 15,7 – S. 16,8 („Besonders ... ihre Sache!“). Zwei Leser werden ausgewählt-
5. Lies leise: S. 16,18 – S. 20,33! Danach werden die Ergebnisse der **Partnerarbeit** zur **Fußbad-Szene** vorgetragen. (17,1 – 20,33: ... Notizen machen!
6. **Lehrer** liest vor: S. 20,34 – S. 22,12: Was ist passiert? Ergebnisse der **Partnerarbeit**: Die Bett-Szene (20,24-20,33: ...) Notizen machen!
7. Vorbereitetes **Lesen 3**: S. 24,15 – S. 25,16 („Auf diese Äußerung ... die Mutter an.“). Zwei Leser werden ausgewählt.
8. **Umwandlung** der Sprache **2** (25,16 - 33); Vorlesen zweier Beispiele. Alle geben ihren Text ab.
9. Umwandlung der **Verschwörungsszene** (22,13 - 24,14); mit verteilten Rollen lesen. Ist das Wesentliche der Szene getroffen? **Personencharakterisierungen 1**: Die Mulattin Babekan; Notizen machen.

Einschub:

d) Kleist

Das Leben des Heinrich von Kleist (Jahresreferat ...). Die wichtigsten Daten werden im Heft festgehalten.

e) Der Weg in die Katastrophe

1. **Umwandlung:** Lebensmittelkorbszene 26,2 bis 27,17.
 2. Leise **selbst** lesen: 27,18 bis 28,18: Warum hat Toni Angst? _____

 3. **Vorbereitetes Lesen 4:** 28, 19 bis 29,18.
 4. Leise **selbst** lesen: 29,19 bis 31,22. Wozu braucht Babekan den Brief? _____

 5. **Kreativaufgabe:** Tonis Gebet (S. 30/31): Was hätte sie Gustav gesagt, wenn sie die Möglichkeit gehabt hätte?
 6. Leise **selbst** lesen: 31,22 bis 32,20. Was für ein Problem entsteht nun für Toni? _____

 7. **Vorbereitetes Lesen 5:** 32, 21 bis 33,10.
 8. **Kreativaufgabe:** Was geht Gustav durch den Kopf, nachdem er von Toni gefesselt wurde?
 9. **Umwandlung:** Täuschungsszene (33,11 bis 34,32)
 10. Leise **selbst** lesen: 34,32 bis 35,15. Warum tötet Congo seinen Gefangenen nicht sofort?

 11. **Vorbereitetes Lesen 6:** 35,16 bis 37.
 12. **Umwandlung** der Sprache 3 (36,1 bis 24).
 13. **Lehrer** liest 36,25 bis 37,24.
 14. **Vorbereitetes Lesen 7:** 37,25 bis 38,23.
 15. Leise **selbst** lesen: 38,34 bis 40,22. Welchen Plan hat Strömli? _____

 16. **Personencharakterisierungen 2:** Der Neger Congo Hoango
 17. **Personencharakterisierungen 3:** Der Schweizer Strömli. Wie beschreibt ihn der Erzähler?
 18. **Lehrer** liest: 40,23 bis 42,12. Warum schießt Gustav? _____

 19. **Vorbereitetes Lesen 8:** 42,12 bis 43,5
 20. **Kreativaufgabe:** Toni kann am Schluss nur noch Satzketten von sich geben. Formuliere, was sie sagen wollte.
 21. **Vorbereitetes Lesen 9:** 43,5 bis 44,4.
- f) Rückblick**
1. Der **zeitliche Ablauf** der Geschichte
 2. **Klassenarbeit (4):** Umwandlungsaufgabe, Kreativaufgabe, Analyse u.a.

Kleist: Die Verlobung in St. Domingo Satzanalyse

„Und *damit* <Adverb als Adverbial der Zeit: Gleichzeitigkeit>

(1) **zog** sie den Fremden *mit ihren beiden Händen in das Haus hinein*,

(2) **befahl** dem Knaben <wen oder was?>,

keinem Menschen <wen oder was?> zu sagen <erw. Infinitiv

als Akk-Obj 1>,

wer angekommen sei <Relativsatz als Akk-Obj 2>,

(3) **ergriff**,

nachdem sie die Tür erreicht <hatte> <Temporalsatz als

Zeitadverbial>,

des Fremden Hand

(4) und **führte** ihn *die Treppe hinauf, nach dem Zimmer ihrer Mutter.*

<Ortsadverbiale>.“

Stichworte zur Analyse:

- a) Die Wendung „und damit“ verwendet Kleist häufig, um die Gleichzeitigkeit auszudrücken.
- b) Der Hauptsatz besteht aus vier Prädikaten (Satzreihung, **parataktisch**).
- c) Zwei Teilsätze haben Nebensätze (Nummer 3: Nebensatz zum Nebensatz, **hypotaktisch**)
- d) Die Aussagen sind so gefügt, dass die Handlung möglichst genau abgebildet wird:

Beispiel 1: „*ergriff, nachdem ... erreicht, des Fremden Hand*“

Beispiel 2: „*die Treppe hinauf*“, *nach dem Zimmer ihrer Mutter*“

Klasse 9 Deutsch

Noten UE Kleist (Verlobung)

| Name | 1) | | 2) | | 3) | | 4) | | | |
|------------|----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------------|
| | E | | C/D | | A/F | | B/G | | MW | N |
| Anastasia | E1 | 2,5 | D3 | 2,8 | F1 | 2,3 | G1 | 3 | 2,6 | 2,5 |
| Markus | E9 | 3 | C4 | 3 | F2 | 3,3 | G3 | 2,3 | 2,9 | 2,8 |
| Alexander | E2 | 3,8 | C1 | 2,5 | A3 | 6 | G2 | 6 | 4,6 | 4,5 |
| Patrick | E6 | *** | C2 | 1,3 | A4 | 1,5 | G3 | 2 | 1,6 | 1,5 |
| Julia | E6 | 2,5 | C1 | 2,3 | F1 | 2,3 | B2 | 1,8 | 2,2 | 2,3 |
| Andre | E8 | *** | D2 | 3,5 | F1 | 3,5 | G3 | 3,3 | 3,4 | 3,5 |
| Meike | E3 | 1,8 | D1 | 3,5 | A3 | 1,8 | G2 | 4 | 2,8 | 2,8 |
| Lena | E2 | 1,5 | D1 | 3 | F2 | 2,5 | G2 | 2,3 | 2,3 | 2,3 |
| Konstantin | E8 | 3 | C4 | 3 | F2 | 3,3 | G1 | 3 | 3,1 | 3,0 |
| Pascal | E1 | 3,3 | D2 | 3,3 | A5 | 2,8 | G1 | 6 | 3,8 | 3,8 |
| Sven | E7 | *** | C4 | 2,5 | F2 | 2,5 | B2 | 2,3 | 2,4 | 2,5 |
| Matin | E1 | *** | C3 | 2,3 | A4 | 1,3 | G3 | 1,8 | 1,8 | 1,8 |
| Jasmin | E9 | *** | D2 | 2,5 | F1 | 2,3 | G1 | 2,8 | 2,5 | 2,5 |
| Philipp | E4 | *** | C3 | 2,3 | A3 | 2,5 | G3 | 2 | 2,3 | 2,3 |
| Cornelia | E4 | 2,3 | C1 | 2,3 | F1 | 2,3 | G1 | 2,3 | 2,3 | 2,3 |
| Daniel | E7 | 3,3 | D1 | 3,8 | A5 | 2,5 | G2 | 3 | 3,1 | 3,0 |
| Eric | E5 | *** | C2 | 1,3 | A1 | 1,8 | B2 | 2 | 1,7 | 1,8 |
| Matthias | E3 | 2,8 | C1 | 2,5 | F2 | 3 | G1 | 6 | 3,6 | 3,5 |
| Martin | E2 | *** | D1 | 1 | A5 | 1 | B1 | 1 | 1,0 | 1,0 |
| Johanna | E6 | 2 | D3 | 2,3 | F2 | 2,5 | G2 | 3,5 | 2,6 | 2,5 |
| Rainer | E9 | *** | C3 | 2,3 | A5 | 3,3 | G1 | 6 | 3,8 | 3,8 |
| Natalie | E4 | 2 | D3 | 2,8 | F1 | 3,5 | B3 | 3,5 | 2,9 | 3,0 |
| Samuel | E3 | *** | C2 | 1,3 | A2 | 2 | B1 | 3,5 | 2,3 | 2,3 |
| Stephanie | E5 | 2,5 | D2 | 3 | A4 | 2 | B3 | 2,8 | 2,6 | 2,5 |
| Markus | E8 | 2,3 | C4 | 2,5 | F2 | 2,5 | B1 | 3 | 2,6 | 2,5 |
| Patrick | E7 | 2,5 | D3 | 3,5 | F1 | 3,5 | G2 | 3 | 3,1 | 3,0 |
| Silas | E9 | 4,5 | D1 | 6 | F2 | 3 | B3 | 6 | 4,9 | 4,8 |
| | | 2,7 | | 2,7 | | 2,6 | | 3,2 | 2,8 | 2,7 |

Teil A (Pflichtteil): Kurze Inhaltsangabe der Geschichte

Diese Aufgabe ist für alle verpflichtend. Die Inhaltsangabe sollte höchstens eine Seite lang sein, den zeitlichen Ablauf der Geschichte deutlich machen und die wichtigsten Informationen über den Ort der Handlung sowie den historischen Zusammenhang enthalten.

Teil B (Wahlpflichtteil): Du hast **fünf** Aufgaben zur Wahl; eine davon ist zu bearbeiten. Ein Roh-Konzept ist sinnvoll, es wird aber zur Benotung nicht herangezogen, ist also auch nicht abzugeben. **Umfang:** ein bis zwei Seiten.

Die **Gesamtnote** setzt sich (zu je einem Drittel) aus dem Inhalt von A und B sowie der Form beider Teile zusammen. Zum **Inhalt** zählen sachliche Richtigkeit, richtige Perspektive, Ideen usw., zur **Form** u.a. die äußere Gestaltung, Sprache, orthografische Richtigkeit, und das Schriftbild. Als **Überschrift** genügt jeweils der fett gedruckte Text.

1. Aufgabe: Toni (Personencharakterisierung)

Wie wird Toni in der Geschichte beschrieben? Wie sieht sie aus, welche Rolle spielt sie, welchen Charakter hat sie, wie verändert sie sich im Verlauf des Geschehens usw.?

2. Aufgabe: Tonis Tod (Erzählabschnitt schriftlich in Spielszene umarbeiten)

Schreibe den Abschnitt Seite 41, Zeile 35 („sagt ihm - -!“) bis Seite 43, Zeile 4 („... nicht misstrauen sollen!“) in eine Spielszene um. Die Sprache sollte so sein, dass man sie auf der Bühne gut sprechen kann, also der heutigen Redeweise entsprechen. Beachte auch die übliche äußere Form der Darstellung von Szenen.

3. Aufgabe: Hoangos Bedenken (Kreativaufgabe 1)

Auf der Seite 39 heißt es, Congo Hoango habe sich „nach einigen Bedenken“ auf den Vorschlag Strömlis eingelassen. Formuliere die Gedanken, die dem Neger durch den Kopf gegangen sein können. Verwende die Ich-Perspektive.

4. Aufgabe: Strömlis Rede (Kreativaufgabe 2)

Am Schluss der Geschichte (Seite 44) heißt es, dass Herr Strömli in seinem Garten ein Denkmal errichtet habe. Formuliere die Rede, die er vor den Besuchern (Freunden, Bekannten, Bewohnern des Ortes, der Presse usw.) bei der Enthüllung gehalten haben könnte.

5. Aufgabe: Die Täuschungsszene (Szene analysieren)

Untersuche die Szene Seite 33, Zeile 11 („Der Neger...“) bis Seite 34, Zeile 34 („... von dieser Sache zu schweigen“). Hier als Anregung ein paar mögliche Fragestellungen: Wie läuft die Handlung ab, mit welchen Mitteln wird der Neger getäuscht, wie verhält sich Babekan, wie Toni? Noch ein Tipp: Achte nicht nur auf das, was gesagt oder getan wird, sondern z.B. auch auf die Gestik der Personen.